

JOACHIM DIETER SCHULZE

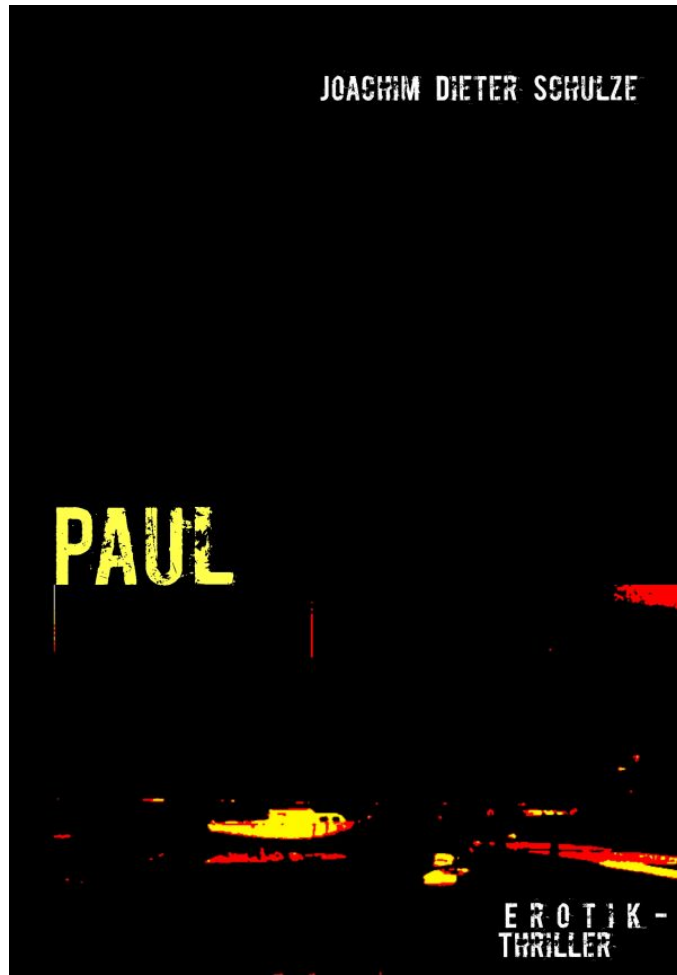
PAUL

EROTIK -
THRILLER

JOACHIM DIETER SCHULZE

PAUL

EROTIK -
THRILLER



Paul

Ein Roman von der Leidenschaft menschlicher Erotik
Das Portrait eines Selbstmörders

von
Joachim Dieter Schulze

Books on Demand

Gegen das Vergessen: *Die freie Entfaltung der Libido ist wesentlich verschieden von der Freisetzung repressiver Sexualität.*

In Erinnerung an den deutsch-amerikanischen
Philosophen und Soziologen
Herbert Marcuse
(1898 - 1979)

Inhaltsverzeichnis

Enthemmungen
Ruhestand
Paul
Fereshteh
Preisgaben
Hochzeiten
Prägung
Pauls Blicke und R. ´s Kniebund
Züchtig
Harte Trennung
Austreibung
Geldtanke
Briefing
Fenster in die Freiheit
Gesucht und Gefunden
Auf einem Weg
Angelangt
Im Angesichte Gio´
Coming Out
Weitere Aufträge
p. p. (Pauls Pein)
Erwachen
Erlöschen!
Auf Marion
Frank
Schlittenfahren
Im Mondesschein
Veitz
In the near of the church
Im Widerstreit der Wahrheiten
Im Widerstreit der Wahrheiten II

Schritt für Schritt
Akkrobatik der Intelligenz
Abgetaucht
Endless
Im Gegenüber von Gut und Böse
Ein reines Apriori
Heimwege
Herzstiche
Outdoor
Befreiung - Die Anbahnung der Katastrophe
Lektionen im Duft des Leders
Fleischlich
Miriam!
Alte Bekannte
Lust
Liebeslohn
Alternativlos
Zufluchten
Affirmation

Enthemmungen

Amor gab die Schüsse ab, wovon sie erzuckten. Er zielte aus einer Wolkenwand, deren Maske seine Welt bis in das Zimmer hinein bläuliche verwässerte. Er hatte beide getroffen. Ihre Herzen erweichten davon und entfalteten Ströme. Die durchflossen sie ganz. Ströme von Liebe, die zu malen begannen und Bilder entwarfen, die ihre Umwelt verkleideten. Sehnsucht hieß die Quelle dieser Macht, aus Liebe geboren. Wovon sie zu geben vermochten und Verlangen erzeugte eine sie überwältigende Kraft. Eine Gewalt, aus Trieben entfacht, die sie entkleidete. Hemmung hieß ihr Verlust und in Adams Kostüm getrieben, von Lust Gepeitschte, entwickelte er jetzt Rufe, die nicht nur zu einander führten sondern die herbei sehnten und Verlockung strotzte üppig auf seiner silbrigen Brust, von Erhabenheit geheimnisvoll ergriffen. Macht über sich selbst, wovon er sich plötzlich erstreckte - seine Lider gesenkt und seinen Mund sinnlich verschlossen dabei. Wobei er sich dehnte, den Stamm erhob, den er bewegte; jenem Fortsatz einer prallen Knolle, den er mannhaft umfaßte, zur fordernden Präsentation und mit sich allein.

Ruhestand

Früher...ja...früher. Zwanzigjährig erwachte er sogar in voller Pracht und wehe, es war dann jemand bei ihm. Zunehmenden Alters und mit wachsender Dienstverpflichtung verflachte der Zustand natürlicher Erregung beim Sich-Auf-richten im Bett, dem von müdem Gähnen begleiteten ersten Sitzversuchen auf der Bettkante zu Beginn eines neuen Tages. Lediglich Reste des allmorgendlichen Hochgefühls verhafteten in seinem Herzen, wo sie ihm bereits zu Beginn eines neuen Tages eine gewisse Vorfreude bereiteten, mit der er auf ein Neues anfangen konnte. Es war der Ausgangspunkt für neuerliche Aufbrüche, jener Ruhestand des Stamms, der sich dem Lustgewinn zu liebe ganz zurückgezogen hatte, weich verpackt in seiner Hose ruhte, der jetzt in Bereitschaft gelegt war und der aus dem Bewußtsein aller Menschen, mit denen Paul tags über verkehrte, weitestgehend zu verschwinden hatte. Die Dienstordnung dämpfte seine Triebhaftigkeit, in dem sie alles regelte und Triebhaftigkeit im Dienst erkannten alle als eine Gefahr, die es zu verbieten galt und die niemand leichtfertig herauszufordern hatte. Früher, ja, früher waren es nur männliche Kollegen, die sich im Regelfall nicht für sein Sexappeal interessierten. Sie überprüften sich in ihrem Konkurrenzverhalten zueinander; es drohte ihnen die Dienstaufsicht, sollte sich jemand pflichtwidrig verhalten. Der Ruhestand des Pins dabei war somit Pflicht für alle.

Mit einem reifer werdenden Verantwortungsbewußtsein verrichtete er in all den Jahren seinen Dienst, weil Paul sehr gut aus Fehlern zu lernen vermochte, so gut, wie es ihm überhaupt möglich war. Für die Unantastbarkeit seines Verhaltens, und wenigstens hierfür war ihm Unantastbarkeit

wichtig, so wichtig, wie die Wahrung seiner männlichen Würde, entwickelte er jene Gründlichkeit, mit der er bereits allmorgendlich seine Toilette verrichtete. Zumeist duschte er gewissenhaft, wobei die Schatten seiner makellosen, wenn auch leicht untersetzten, so doch insgesamt sehr athletischen und dabei kräftigen Figur eine Augenweide von männlicher Kraftprotzerei darstellen konnten. An jenem Morgen war er allein. Und ein letztes Mal duschte er seinen Body, kämmte er die nassen Strähnen seines mittellangen, dunklen Haares ordentlich nach hinten und fönte sie, damit er sich nichts zuzöge. Auch die Brusthaare bekamen von der Heißluft des elektrischen Apparates in seiner Hand etwas ab, auch die glättete er mit einer mittelweichen Rundbürste nach ihrer von der heißen Luft aufgewirbelten Wüstenei aus störrischer Behaarung und er legte sie haargenau zu recht, so weit ihre kratzbürstige Natur es zuließ. In all den Jahren waren sie erweißt aber immer noch lockend und an ihren Wurzeln allemal jugendlich dunkel schimmernd.

Alles weitere erledigte er mit bereitgelegtem Handtuch, mit dem er seinen Rücken, seinen üppigen Leib abtrocknete und auch nach unten hin alles ordentlich trocken rieb. Auch das belebte seinen Ruhestand und ihn zu wahren, hing jetzt ganz von seinem Willen ab und von seinen Absichten, auf die er seine ganze Konzentration dabei richtete. Entschied er sich für die Beibehaltung des Ruhestandes, so dankte der Ruhestand es mit seiner Wahrung und belohnte es mit dem Hochgefühl einer ganzkörperlichen Kräftigung, die seine Seele gerne als einen Ruhestand annehmen mochte, an der sie sich erbaute und wodurch sie mit gemäßigtem, hellwachem Tatendrang zu einem Aufbruch vorbereitet war, den Paul für in einer auszuhaltenden, steigerbaren Weise hielt, den er mit einem ordentlichen Hieb aus der Spraydose einnebelte, wozu er noch einmal schnell seinen Gürtel aufmachte, Hose nebst Unterhose unter seinem Bauch hervorzog um seinen Ruhestand zischend mit Duft

einzunebeln, unbewußt dieses auch mit der Absicht, schon bald möge ihn jemand erwecken und den Verlockungen erliegen. Wenigstens umginge er so ordentlich herausgemacht jene peinliche Situation, daß andere aufbegehren und ihm vorwürfen, er würde stinken.

„Früher war es nicht möglich.“, glaubte er. Plötzlich hatte sie ihm die Tür geöffnet und ihn höflich hereingeben und er möge sich auf einen der Stühle setzen, gleich an der Wand, vor denen der lange, kahle Tisch stand, auf dem sie heute sogar eine Tischdecke aufgelegt hatte. Auch das spricht für jene gewisse Weiblichkeit, von der Paul meinte, daß sie sich in diesen Dienststellen niemals durchsetzen werde. Sie war seine Vorgesetzte geworden und auch das hielt er vor zwanzig Jahren noch für unmöglich. Die beiden anderen Damen, sich an dem Doppelschreibtisch vor den Bildschirmen gegenüberstehend, warteten es ab, begrüßten ihn aber wenigstens mit einem Kopfnicken und erschienen ihm dabei wohlwollend.

„Sie haben es hinter sich, seien sie doch froh!“, atmete sie auf. Sie wollte ihn ermutigen. - Paul schwieg verdutzt und er überlegte:

„Bin ich...“ - Er antwortete ihr zweifelnd. Er nahm es zum Anlaß, sich zu räuspern, denn irgend etwas ging ihm gegen den Strich. Die Linke am Schreibtisch, mit der schob er vor einigen Jahren noch Außendienst, die erkannte er gar nicht wieder, in ihrer zivilen Kleidung. Damals eine maskuline Erscheinung, mit Hose und Schlips, die sich uniformiert sehr bald selber nicht mehr ausstehen konnte. Wohl auch darum der Tausch. Tatsächlich war es sogar ein Aufstieg, den man ihm verwehrte, auch wegen ihr und gewisser Vorkommnisse, über die man nicht mehr spricht, nach dem sie sich herumgesprachen hatten und sogar ein Disziplinarverfahren gegen ihn nach sich zogen. Durch Zurücksetzung auf gewisser Warteschlange blockierte man deshalb seine Karriere, worunter er bis jetzt noch zu leiden

hatte und was sich in der Höhe seiner zukünftigen Pension negativ bemerkbar machte. Auch das wegen einer Frau. Auch das wurde ihm im Laufe seines Lebens egal. Er war bereit, weil er prinzipiell immer bereit gewesen war. Gerade wegen der Uniform hatte er sie damals genommen, volles Rohr und ein jeder Mensch denkt zur jeden siebenten Minute daran aber manchmal eben nicht darüber nach.

Es geschah aber nur selten im Dienst. Als er noch beim Bund war, da geschah es regelmäßiger beim Biwak; dort standen die Dirnen so manches Mal Schlange und der Oberfeldwebel hatte es ihm gesagt. Als er dann Jungbulle wurde, passierte es manchmal bei den Demos. Dabei riß es ihn zu Boden. Sie lagen dann wie verhaftet zwischen den Bäumen; entwaffnend die Art und Weise, wie es ihm den Reißverschluß aufgerissen hatte und hinterher fühlte er sich einfach nur seines Samens beraubt. Es genügten dabei wenige Stöße, um zu kommen, wenige rücksichtslose, schließlich lagen sie bereits etliche Tage in der Kaserne bereit, wo es sehr keusch zuing und der Samenkoller übermannte sie dann im Einsatz sehr leicht. Niemals hörte er von Schwangerschaften, die ihm zum Problem erwachsen, weil er ungewollt der Vater sei. Auch diese paßten gut auf, dabei.

„Hier die Entlassungsurkunden!“, kam sie mit energischen Schritten vom Schreibtisch auf ihn zu und setzte sich auf einen Stuhl ihm gegenüber, um die Formalitäten zu erledigen. Mit ihr blieb das Verhältnis rein. Er schwieg, nickte manchmal und er wußte nichts zu sagen. Mußte nichts mehr sagen. Sie hielt ihm eine Liste entgegen, die er unterschrieb. Danach noch ein paar andere Bögen, mit denen er bestätigte, daß er all seine Sachen ordentlich abgegeben hätte. Die Dienstwaffe hatte er bereits in der letzten Woche, unten in der Wache, zurückgelassen.

Paul

Der Sohn eines Polizisten war zugleich der Großsohn eines Polizisten. Zusammen waren sie die Zukunft eines Soldaten.

Der Sohn eines Polizisten war der Sohn einer Hausfrau, der Großsohn einer häuslichen Hofdame. Der davor ging der Vater im Felde verloren.

Der Sohn eines Polizisten hatte nichts ausziehen, außer Hosen, Hemden, Unterwäsche, einen Mantel, eine Regenjacke, in Zahl und Qualität so wie alle davon besaßen und von letzterem je eines zur Zeit, was auch für die Schuhe galt, bis zur ersten Festlichkeit.

Söhne von Polizisten haben allgemein nicht aufzufallen, nicht auszufallen, nicht aufzufordern, nicht einzulassen, nicht zuzulassen!

In allen Räumlichkeiten, mit oder ohne Öffentlichkeit haben Söhne von Polizisten zu schweigen, niemals Besitz zu ergreifen, nicht an- sondern zu befassen!

Der Vater eines Polizisten belehrte seinen Sohn im Umgang mit Kimme und Korn. Der Vater eines Polizisten entsorgte bereits Ende Januar eine herumliegende Spielzeugpistole, die eines Heiligen Abends unter einem mit silbernen und roten Weihnachtskugeln, außerdem mit Lametta geschmückten und insgesamt etwas kargen Weihnachtsbaum in allem schlicht verpackt vorzufinden war. Es handelte sich um eine Fichte, gestellt in einem gußeisernen Weihnachtsbaumfuß, deren Spitze bis an die Decke der Stube des Vaters eines Polizisten ragte, die es so preisgab. Die Entsorgung der langweilig gewordenen, kleinkalibrigen Spielzeugpistole unternahm der Vater des

Sohnes eines Polizisten in einer 80 Liter fassenden Mülltonne von schwarzer Farbe und aus Kunststoff gefertigt.

Der Vater eines Polizisten verstarb nicht sogleich an den Folgen eines Schußwechsels während eines Bankraubes, zu dem er herbeigerufen war. Er wartete sechs Stunden, bis er einem Koma endgültig entschlief. Der Sohn eines Polizisten wartete während dessen zu Hause aber nicht darauf. Er war gerade vierzehn Jahre alt und begleite vier Tage danach neben einer trauernden Witwe seine um zwei Jahre jüngere Schwester vor einem ungefähr 50 Personen umfassenden und rund 20 Meter langem Trauerzug auf dem Wege zum frisch gehobenen Grab.

Es lag ein von rosa und weißen Nelken besetzter Fichtenstrang auf dem hellen Fichtensarg des Vaters eines Polizisten. Dieser war von sechs uniformierten Polizisten, beidseitig je drei, umstellt.

Fereshteh

Der Sohn eines Bauern war der Großsohn eines Kleinbauern.
Der war Sohn eines Tagelöhners und Ziegenhirt.

Der Sohn einer Hauptfrau war der Großsohn einer dritten
Nebenfrau. Die war Opfer eines Vergewaltigers.

Der Sohn eines Bauern war Besitzer von 1000 Kamelen,
vielen Rindern, etlichen Pferden und zwei Frauen. Die
gebaren ihm eine Tochter. Die erste Frau wurde nicht
schwanger dabei.

Der Bruder des Sohnes eines Bauern erspähte den
trauervollen Aufbruch eines rastlosen Mannes, der
mehrmals und des Nachts zum Zwecke des Erwerbs einer
weiteren Nebenfrau aufgebrochen war. Die würde zur
Hauptfrau, gebäre sie ihm den ersehnten Sohn. Die aber
war verheiratet und hatte mit ihrem Mann ein Problem. Die
galt als kinderlos!

Der Bruder des Sohnes eines Bauern lief dabei rasch zum
Stammesführer und er brachte Beweis. Sie beklagten den
Ehebruch einer halb herumlungenden, entarteten Frau.
Auch sein Bruder wäre dabei, der sei sehr reich und
schuldlos ebenso wie lieber doch.

Der Stammesführer eines Ortes erschrak sogleich und er
zeterte nach der höllischsten Strafe. Danach rief er die
Leute aus dem Dorf zusammen und sie verstanden alles
sogleich.

Preisgaben

Das Senken seiner Lider machte ihn sehend. Bilder aus Erinnerungen, Eindrücke medialer Übermittlungen von Sex and Crime überfrachteten die Kraft seiner Libido mit einer Gewalt, die ihn zu vernichten drohte, woraus ihm jene Furcht erwuchs, die ihn zum Handeln dagegen an nur innerlich zwang. Deshalb hatte er sich frei gemacht. Bereits im Gegenüber der düsteren Wolkenfront, vorhin, am Meer, als er allein und am Ufer der kleinen Bucht stand, wo es ihm außerdem ängstigte, er verlöre dort nicht nur jede Aussicht auf Sex, er verlöre hauptsächlich sogar jenen Instinkt, mit dem er zuhause treffsicher und flink die Örtlichkeiten ganz schnell herauszufinden vermochte, an denen die Objekte seiner Begierden längst auf seinen Zuspruch und sein Einverständnis hin gewartet hatten. Bereits die Farben Floridas sorgten für eine Irritation, die seinen Wetterinstinkt betrafen, wovon er jetzt nicht einmal einzuschätzen vermochte, ob in dem bedrückend verhangenen, schwarz-blauen Himmel Regen stecke oder gar Sturm. Erinnerungen an Damaliges, ihn jemals Beglückendes erwachten aus ihrem Schlummer, rumorten in ihm und hatten somit der bedrohlichen Tristesse dieses Augenblickes, und sei es nur durch die Ankurbelung seines Antriebes auf die Erfüllung seiner Lust, dem Niedergang aller Aussichten darauf, jetzt schnell jemanden zu treffen, der ihn erlösen könne, Prinzipien seiner Hoffnungen entgegenzusetzen. Er rieb sanft mit den aneinander gelegten Fingerkuppen seiner rechten Hand, die er tief in die Hosentasche seiner türkisfarbenen Bermudashorts vergraben hatte, wobei er buckelig vor dem kleinen, robusten Steg aus derben, porösem Beton stehen geblieben war, sich unentschlossen im Zug der ihn fröstelnden Meeresluft leicht krümmte, dabei gedankenversunken an der verschwitzten Hautfalte seiner

Leiste kratzte, was für jenen mechanischen Reiz sorgte, der eine Verbindung herstellte, zwischen seiner Chemie und den daran aufbauenden, weiterführenden, kitzelnden Bewegungen, die hinsichtlich seines Stamms jetzt spontan auftreten konnten, so daß es ihn regte, damit er aus der kleinen Depression, die ihm jetzt die Sinne trübte, erwachte. Seine Blicke dort waren Rückblicke auf einen weiten Seeweg, den er im Flugzeug zurückgelegt hatte, womit den angestrebten Erfolgserlebnissen bis hier hin bereits maßgeblich der Weg zu ihnen geebnet war. Die Spitzen der Boote - sie ankerten ruhig vor ihm - zeigten in südliche Richtung, verlockten zu einer Weiterreise aber ihn zieht es nach Norden hin und es bedeutet hier landeinwärts, so daß er sich eben zurückgenommen hatte, die Stufen zum Steg doch hinaufzugehen um das kleine Schlauchboot zu besehen, welches an dem Ende der kleinen Landungsbrücke, gut fünf Meter weiter oben, festgemacht war. Südlich brächte es ihn nach Key West, dort wolle er hin, und etwas weiter brächte es ihn nach Kuba, aber was wolle er in Kuba, denn Havanna-Zigarren könne er sich auch hier besorgen, wollte er eine davon rauchen und sofern kein Embargo bestünde, sind sie hier sicherlich auch nicht teurer als drüben. Er strebte in die Everglades, die einzigartig seien, deren naßfeuchte Wildnis es zu erobern sich lohne und Miriams Gasthof befände sich in ihrer Nähe. Eine weitgezogene Landzunge, die weiter draußen im Dunst des Ozeans schnurgerade dalag, die dem Ufer hier also vorgelagert ist, vermittelte ihm ein Gespür von Geborgenheit, das er, inmitten des Wassers, beinahe ganz verloren hatte. Dort vermutete er Mangroven, die das Eiland befestigen, die am Ufer aus dem Wasser stelzen, wo Alligatoren lagern, giftige Schlangen außerdem, die einen Ausflug dorthin so gefährlich machen. Die Natur schränkte ihn in der Erfüllung seiner Wünsche in allem sehr ein, weil sie ihm ängstigte und ihre Gewalten sah er jetzt von dem glatten Wasser verharmlost; von denen er in Europa gehört

hatte, daß sie hier besonders toben, brechen sie erst einmal aus. Sie existierten jetzt nur in den Ahnungen seiner Phantasie. Wenn plötzlich Wirbelstürme über dem Meer aufstauen und heulend ihren unberechenbaren Weg einschlagen, umbarmherzig auf das Land zusteuern und dabei eine zerstörerische Kraft entfalten, wie sie Europäern niemals droht, weil sie einen sehr viel lieblicheren Kontinent bewohnen. Paul hoffte jetzt darauf, jene Naturereignisse wenigstens ansatzweise zu erleben, eine wogende See auf seinem Video bannen zu können, die den Eindruck dramatisierte und somit die Gefährlichkeit seines Unterfangens markierte, die ihn selbst als besonders mutig und draufgängerisch erscheinen ließ.

Yachten, von denen jetzt keine mastete, die dort in manierlichen Abständen zu einander vor Anker lagen, ließen sich kaum anders erreichen als mit dem Schlauchboot, dem er sich jetzt abwandte denn es gehöre ihm ohnehin nicht und Bootfahren konnte ihn jetzt nicht verlocken. Ehe noch die Angler, die vorhin mit ausgeworfenen Ruten am rechten Ufer der Key auf dem groben Schotter des Deiches dastanden, die waren ihm aufgefallen, aber er war zu scheu, sie anzusprechen, weil er mit der fremden Sprache noch keine Übung hatte, was er jetzt bedauerte. Mit ihnen würde er zurechnungsfähig, mit Anglern könnte er viel mehr als nur Paul sondern sogar ein Fischer sein. Das Wetter lud ihn nicht zum Bade obwohl das Thermometer an der Wand zum Eingang der Rezeption seines Motels 24 Grad Celsius angezeigt hatte, weshalb er jetzt salopp und hochsommerlich gekleidet unterwegs sein konnte. In Europa herrschte gestern noch bei Frost ein ungemütlicher Winter.

Er gönnte sich den Luxus einer Lounge. Sie war von gehobener Preisklasse, weil er nur eine Nacht bleiben wollte, denn es bereitete ihm zusätzliche Kosten aber er hatte lange genug auf diese Reise hinzu gespart. Es war ein

geräumiges Zimmer, in dem nicht nur das komfortable, französische Bett stand, in dem er gestern am Abend so herrlich einschlafen konnte, nach dem er vollkommen müde von der langen Anreise, gleich nach dem Duschbad, in ihm verschwunden war. Ein Computer mußte vorhanden sein, den machte er zur Bedingung, bevor er buchte, den bediene er seit langem, und auch mit der Cam pflege er seinen Umgang längst. Er wird Miriam über das Forum auf ihn vorbereiten; noch heute. Er hatte an der Rezeption bereits bekannt gemacht, daß er noch eine Nacht bliebe, damit er sich besser akklimatisiere. Und immerhin befand sich eine bequeme Couchgarnitur an der breiten Fensterfront zum Vorplatz des Motels, wo er auch seine Mahlzeiten einnehmen konnte, wobei der Fernseher und seine Fernbedienung in Reichweite geblieben waren. Der Bildschirm war auch an dem PC angeschlossen und das wollte er gleich ausprobieren, wenn er zurück wäre. Soviel hatte er für sich bereits erreicht; damit hätte er genügend zu tun und seiner durchsetzungsfähigen Entschlußkraft bei seinen Dingen jetzt, bäumte sich insofern kein äußerlicher Widerstand dagegen auf.

Alles roch hier so anders als es zuhause jemals gerochen hatte und es roch zwar nicht direkt nach Fäulnis aber nach einem vereinnehmenden Moder. Oder war es nur seine Verwesung, die diese fremde Umgebung unter subtropischen Klimaverhältnissen vorantrieb und ihm dabei seinen bisherigen, so eingefleischten Lebensstil in Windeseile auszuzehren suchte? Er war gespannt, was danach von ihm übrig blieb und er bekam Angst davor, weil er jetzt nicht wußte, was er diesem Prozeß entgegen zu setzen hatte.

Es lagen Tage zurück, als er das letzte Mal jemanden in den Armen hielt und all sein Begehren nach einer Entladung mit einem mächtigen Orgasmus befriedigen konnte. Er wollte

sich erst duschen, wollte im Spiegel seinen Körper betrachten, damit sein Verhältnis zu ihm nach diesen Strapazen des Anfluges zu klären, bevor es ihm ganz verloren ginge, hatte er entschieden, bummelnd zu seinem Fahrzeug zurückzukehren und vor ihm nachdenklich stehen geblieben und gerade eben noch nicht wissend, was er jetzt überhaupt wolle, wenn nichts anderes, als dieser kleinen Seeidylle nachzusehen.

Er beschloß, sie bereits jetzt anzurufen und er wollte sich dazu in den Wagen setzen. Er hatte ihre Nummer in den Speicher geladen und er ließ das Handy durchwählen:

„Ich bin ´s!“, meldete er sich.

„Paul. - Ich bin angekommen.“ -

„Du bist Paul?“, fragte Miriam mißtrauisch.

„Paul!“, versicherte er.

„Du, ich bin hier auf den Keys. Ich schaue mir alles an. Ich bleibe noch zwei Nächte. Mein Ziel ist Key West.“

„So steht es auf meinem Plan.“, sagte Miriam.

„Ich habe Dich erst übermorgen erwartet.“, sagte sie.

„Du, ich melde mich heute Abend im Web bei Dir. Ich schicke Dir eine SMS mit einer Web-Adresse zu. Komme heute Abend doch bitte in den Chat. Dann bin ich nicht so alleine.“, schlug er vor.

„Ich muß überlegen.“, sagte Miriam.

„Aber ich werde keine Zeit haben. Außerdem chatte ich nicht. Ich werde warten, bis Du hier bist.“ -

„Auch gut. - Ich stelle ein Video ein. Wenn Du Zeit hast, kannst Du mich ja anschauen.“, sagte Paul.

„Wenn ich Zeit habe...“, stellte sie in Aussicht.

Die Kabellage am Computer war mit seiner Kamera kompatibel und er suchte nach einem passenden Ort, um sie wirksam zu positionieren. Der flache Tisch vor der Couch schien ihm schließlich ideal, weil die Kabellänge genügte und weil er die Kamera ins Bad drehen konnte, so daß er die

Dusche einfinge und ein Vollbad unter prickelndem Duschschauer filmen könne, wobei er sich jetzt noch nicht schlüssig war, ob er den Vorhang zuzöge und lediglich die Schatten seines Körpers während massierender Einseifungen mit der Kamera einfinge. Unter den Möglichkeiten seiner Erwägungen mochte er jene Variante eines einladenden Vorspannes ganz nach vorne stellen.

Es war getan. Sein Körper war wieder erfrischt und die Haare waren trocken, so daß er jetzt loslegen mochte. Mit der kleinen Fernbedienung zoomte er seinen Oberkörper heran, bis er mit der Abbildung auf dem Bildschirm zufrieden gewesen war. Das Gegenlicht aus der weiten Fensterfront störte ihn, denn es führte zu einer verzerrenden Überbelichtung. Deshalb war er noch einmal aufgestanden, hatte an dem Knopf an der Wand die vollautomatisch bedienbaren Lamellen ausgefahren, so daß es die Jalousien zuzog und wenigsten auf Halb stellte, damit noch genügend Restlicht im Raum verbliebe. - Er stimmte sich ein, verdrängte alles Gegenwärtige aus seinem Bewußtsein, als er sich endgültig auf der Couch niedergelassen hatte; die Beine locker nebeneinander stellte und er besann sich auf Miriam, die er seit Jahrzehnten nicht mehr zu sehen bekam, die ihm im vergangenen Jahr einige Fotos über den Teich geschickt hatte, unverfängliche Fotos natürlich und so sollte es nach solch langer Zeit auch sein, nach dem er nach mühevoller Polizeiarbeit und mit Hilfe deutscher Behörden ihren Wohnsitz in den USA ermitteln konnte, die ihm bald einige Fotos mailte, damit er sich ein Bild von ihr und ihren Lebensverhältnissen machen konnte. Auf sie schwang er sich langsam ein.

Hochzeiten

Die Beschneidung des Sohnes eines Polizisten geschah nicht aus religiösem Grund; sie war infolge einer angeborenen Vorhautverengung operativ und lediglich aus medizinischem Grund vorgenommen worden. Der Sohn eines Polizisten und der Großsohn eines Polizisten und deshalb sah man danach, damit alles hygienisch bliebe. Man kannte es bereits von den beiden davor. Die Hoden in ihrem Sack - nicht elephantös, eher mittelgroß, der Linke etwas gedrungener als der rechts ruhende, wie so oft bei den meisten Männern - sicher Verborgenes und liebkosend unter einer rauen Haut keltischen Typs versteckt. Die Übergröße seines Pins sei er(he)blich und würde mit neunzehn Zentimetern eine Vagina einer gleichsam kräftigen Frau benötigen, sei er erst ins Alter gekommen und somit langsam ausgewachsen. Dabei stand er voll im Saft, verübte alles mit besonderer Power, weil die Haut der Eichel an Zartheit verloren hatte, sich schnell überreizte und unempfindlicher geworden war, weil sie durch das Fehlen einer schützenden Wulst darüber mehr verhornte, als die der Unbeschnittenen. Er stieße, er müsse stoßen, sonst käme er nicht durch, hatte er ihr verschwiegen. Es war Miriam zugemutet. Sie war bereits einundzwanzig, keineswegs unerfahren und würde es verspüren. Sein Körper damals, noch muskulöser, nicht sehr vom Fett durchsetzt, wie es heute der Fall ist. Aber der kräftige Leib ist dem Sohn eines Polizisten und dem Großsohn eines Polizisten ebenso angeboren wie sein mächtiger Pin und deutlicher dunkel behaart. Die Scham im Jugendalter wollig und glänzend gekräuselt, jetzt, nach all den Medikamenten sehr ausgedünnt, meliert schimmernd.

Sie lagen eng umschlungen beieinander, damals als ihre Zungen heftig erschlugen, ihre Münder satt und gierend

einander küßten, was Paul verleitete. Ihren starken Hals entlang, ihre quellenden Brüste kosend, deren Warzen bezügelnd, wonach sie ganz öffnete, ihn verlangte, dem er nachkam und entschlossen in sie eindrang. Genuß resultierte aus seiner kraftvollen Massage, die kraftvolle Massage, auch die ihrer Klitoris, die er nicht ruckhaft, nicht bumsend sondern vielmehr reibend mit seinen machtvollen Lenden stimulierte, bis ein Widerstand in ihr zerbarst als seine wollüstigen Lippen ihr Kinn dabei küßten und sie somit bezwang. Mit ganzer Kraft wollte er ihr eine Weiblichkeit einverleiben, wonach sie verlangte und ihm seufzend mitteilte, daß er seine Lenden leicht hin und her bewege, ein sich ermächtigendes Aufbegehren beiderseits zu erdrücken suche, dabei kaum penetrierend, mehr überwältigend drückend, ihre Lust an Zügel legend, die ihr zu einer Wandlung, zu der einer beglückten Fraulichkeit verhalf. Mit jedem Ruck eine Unterwerfung ernötigend, die er ihr unerbittlich abverlangte, sonst könne er sie nicht befruchten. Ihr entfleuchte kein Lustgeschrei nach mehr; sie hatte es zerrieben, es zu einem kurzen, in sich kehrenden Stöhnen besiegt, wobei er stieg, genußvoll hin- und hergleitend, die ganze Länge über hin und her, wobei der Schweiß trieb, der Atem wetzte und die Augen dabei fester schlossen. Beschleunigende Stöße kündigten ihr Kommen an. Da war kein Schmerz, vielmehr eine nehmende Lust, die sie beide erfüllte. Paul mußte sehr aufpassen, zog sich raus, verspannte sich der Länge nach, die Muskeln erzuckten und ein kräftiger Handbetrieb besorgte den letzten Aufrieb des unaufhaltsamen Hochgefühls, den Pin prall hervor gestreckt, den Körper auf den einen Arm gestützt, der Paul ganz erheben ließ, so daß er auf seinem Höhepunkt nur stockte, Töne von Leidenschaft in die Frische der Sommerluft quetschte und in einem unterdrückten und gleichsam befreienden Aufschrei jene Stimmung verkündete, mit der sein Kolben einen See aus Hodensaft, ein Meer voller flitzender Quappen über ihren Leib ergoß, soweit gegangen,

geschah es wenigsten, um sie zu beschützen. Auch dabei war kein Ekel zwischen ihnen. Es geschah im gleißenden Sonnenlicht eines Hochsommertages am Rande des Waldes, der hier noch Schatten warf. Nach acht bis zehn Malen verloren sie sich aus den Augen und Paul hatte danach einen ganz anderen Sinn, als den nach ihr.

Prägung

Hätte Paul nicht so hingesehen, wäre es nicht geschehen. Aber seine Blicke ließen sich nicht wenden. Die Natur brächte es so hervor und er solle sie begleiten. Er wußte bereits davon und sie hatten beschlossen, den einsamen Weg entlang weiter zu gehen, so wie sie ihn vor ihrem Aufbruch am frühen Morgen in der Karte markiert hatten, den hier beidseitig wilde Hecken säumten und der sie jetzt gut versteckte. Sie gingen zügig und es drang sie danach, zu etwas abenteuerlichem. Es war ihnen so wirklich.

„Das mußt Du!“, sagte R. - R., der jetzt keinen Namen trug, den Paul anonymisierte, wie sie zusammen viel besser jemand anderer wären oder überhaupt niemand, als R. ihm das Heft reichte, von dem sie gesprochen hatten, einige Tage vor ihrem Aufbruch. - „... na klar!“, hatte R. gesagt, „... bringe ich mit, wenn Du es willst. Dann hast Du was zum Staunen.“, und in dem Paul jetzt verstohlen blätterte, nachdem R. es ihm nebenbei überreichte. „Du wärst reiner, als Mutter Maria es gewesen ist.“, murmelte R. dabei und er glaubte daran, daß es besser sei, sich zu besudeln, als mönchisch durchs Leben zu wandeln und die Notwendigkeiten des Lebens nicht zu verstehen. Jetzt war es eine Möse, über die sie sprachen, auf die sie starrten, die Paul noch gellend verlachte, deren halber sie sich abgeschottet hatten; so wie damals die Mädchen bei den Mädchen und diese von den Jungen, den Jungen hinzugetan. Zuvor hieß es sehr leise „... guck mal!“ und „... so sieht das bei Jungens aus.“ Danach war es Schweigen und ein von einander wissen.

Hierauf schien es zu schmatzen. Darauf war der Pin und er prangte hart dabei, stach hervor, war die Hauptsache, worüber sie schwiegen. Hochglanz konservierte einen Akt,

dem jeder Geruch aus hormoneller Herkunft fehlte, den Paul aber zu wittern glaubte, weil R. danach roch. Darauf hin hatte sich niemand hergemacht, sondern darüber. Darüber lechzte ein saftiges, weibliches Genital, das den Pin verschlang; es bot ihm argwöhnisch den Einlaß und es sog ihn aus.

Darüber hatte sich ein Körper geklammert, ein Objekt der Lust, niemals Begierde. Nicht Frau und nicht Person sondern ein geiles Teil. Ihre angestregten Rückenpartien und der gestreckte Hals, der nur zur Hälfte anzuschauen war, weil das glatte Langhaar nach rechts hin wegfiel und nur dort die nackte Haut bedeckte; es schien zu wehen. Schmachtende Stöße ihrer lustgeifernden Lenden, vereinnehmende Überstülpung einer Vagina, beraubende Gier aufgebrachter Hüften bedeuteten ihm jetzt den Blickfang seiner scharf gewordenen Augen. Wild und voller Begierde war sie jemandem aufgesessen.

„Du bist so weit, Du hast das Alter! Sonst wirst Du nicht erwachsen.“, hatte R. gesagt und Paul glaubte ihm, was auch sei dabei. Er sollte sich nicht verlieben, es sollte ihn stimulieren und er sollte sich hinzu begeben. Er spürte sich in jenem Augenblick erwachsener geworden, als R. ihm das Heft hervor kramte. In der Innentasche seiner Jacke hatte er es unauffällig verborgen gehalten, eine lange Zeit unbeachtet mit sich herumgeschleppt bis es so weit war und er planvoll Paul darauf vorbereitet hatte, den es nicht sehr überraschte, weil es so abgemacht war, daß R. es mitbrächte. Älter war er eben geworden, nicht an Jahren sondern an Erfahrung, die R. ihm zu gönnen schien. Es ließ ihn schweigen, sein anfängliches Entsetzen unterdrücken, es lieb zu gewinnen, weil ein Weiterkommen in einem Leben lohnenswert ist, bei Bewahrung angebrachter Verschwiegenheit zur rechten Zeit durch eine angemessene Repression seiner Lust, die er jetzt darauf bekam. - „Warum dann noch das Versteckspiel? Das damit warten wollen?“ -

Der Sohn eines Polizisten fand sich mit dieser Frage vor Gott sofort im Reinen. Gott war dabei, bei ihm. Gott blieb zurück, gedrängt, erfuhr ähnliche Repression wie sein eigentlicher Drang, aber er war befragt, (oh, Gott?), hatte der Sohn eines Polizisten gesagt. Noch war er sehr schüchtern. Nein, Gott bereitete ihm keinen Hader beim Anblick dieser Bildnisse, denn seine Seele blieb rein und etwas in ihm schien von etwas befreit.

Das kalte, frisch vom Eis befreite Wasser des Sees, an dessen Ufer sie später stehen geblieben waren, schien sie zu waschen. Der kleine See lag ruhig, lag harmlos im ebenen Plateau. Paul sah es den silbernen Kätzchen an den vereinzelt Weiden am Ufer des Sees an, die beinahe wund mit ihren langen, gelbbraunen Peitschen glänzten, die im vollen Saft standen und eine steife Windfrische blies um ihre Gesichter, während sie stehen geblieben waren, wobei sie verzagten, ihre Wangen erröteten, aber nicht vor Scham, sondern die Kälte der Böen taten es ihren Gesichtern so an. Es machte sie gestanden und in ihnen konkurrierten Verlangen und Widerstand. Ein fröstelnder Druck hatte sie beieinander gestellt, was sie nicht vereinnahmte, weshalb sie wegen einer eventuellen Ungesetzlichkeit ihres Handelns wegen, ein jeder von ihnen zu sich selber fand, der Ausflüchte wegen, der Ausreden wegen, des nicht mehr dabei gewesen sein wollen wegen, vielleicht. Der Gotteslohn äußerte sich in diesem Kribbeln, dem ihnen längst bekannten Kribbeln, welches verlangte, daran zu reiben, auch um es zu treiben auch in dieser ungewöhnlichen Kumpanei war jene Aussicht nicht ausschließlich.

Paul neigte seinen Kopf. Er stand entschlossen vor R., als er den Reißverschluß seines Parka aufzog und das Heft in der tiefen Innentasche vergrub, wonach er sich wieder richtete, sich seiner Harmlosigkeit in all seinen Absichten an jenem

Tage besann. - „Willst Du es wieder haben?“, fragte er. - R. verneinte.

„Es ist ein Altes. Und ich liebe es in Echt und in Aktion. Du kannst es behalten.“, antwortete R. abwartend. -

„Vielleicht lernst Du davon.“ - Dann konnte Paul ihm wieder ins Antlitz schauen, denn soeben fühlte er sich damit von ihm akzeptiert, von ihm aufgefordert, dazu zu gehören, zu dem Kreis der Wissenden und der Fruchtbaren, der Willigen und derjenigen, die es sich nehmen werden, wenn sie es brauchen. Sie gaben vor, mit machtvollen Schritten dem Frühjahr entgegen zu schreiten, das Fischen zu üben, die Jagd zu erproben. Das ginge am besten im zeitigen Frühlings, in dem das dörre Schilf an den Ufern, die braunen, verfrorenen Soden auf ihren Wegen kaum einen Zweifel zuließen, wie rasch und wie sehr bald die ganze Natur erblühen wird. Paul wußte seit langem davon und es war ihm, als sei ihm alles von Natur aus so mitgegeben, als stecke alles in ihm und vor nichts wolle er diesbezüglich haltmachen. Aber er hatte es noch niemals so direkt gesehen. So direkt und so unbestechlich scharf begafft.

Pauls Blicke und R. 's Kniebund

Bis dahin waren Pauls Blicke auf die fremde Umgebung fixiert, die er beäugte um sie zu deuten damit er sie besser verstehen konnte. Der Tag war zum wandern nicht ideal und selten hörte es auf, zu regnen. Ihr Schweigen im Walde, ihre ganze Konzentration auf sich selbst, ließ ihn seinen Gaumen die vorhin erblickten Pilze nachempfinden und er verspürte dabei mehr und mehr Lust, sie zu schmecken, einen dieser appetitlichen Gebilde lustvoll zu Munde zu führen, damit er ihm langsam und genußvoll auf der Zunge verginge. Seine Lust, nicht nur die darauf, auch die Lust zur Wanderung, auf die mühsame Eroberung der Wegstrecke, die Lust auf jene Selbsterfahrung, wegen der er überhaupt auf R. 's Angebot eingegangen war, ihm auf einer seiner Wanderungen doch einmal zu begleiten, dessen Männlichkeit und Widerstandskraft auf seinem Weg auszuspionieren, hatte er bald übersatt. Paul wollte mehr und er wollte plötzlich alles riskieren und er wollte auf gar keinen Fall, daß R. sich verschließt. Er trieb es an. Auch mit Kerlen trieb er es (an). Knabenliebe, glaubte Paul, hätte ihn zu diesem Manne gezogen und Paul fragte sich, wie er ihn bereit bekäme. Seine Blicke verharrten auf R.'s Waden und deren Muskelspiel, das sich abzeichnete, welchem er zusah, mit jedem Schritt, den ihm der drahtige, endfünfzig jährige Mann schweigsam voranschritt, dessen grüne Zopfmuster verzierten Wollstrümpfe jene Ursprünglichkeit männlicher Kraftentfaltung vermittelten, die Paul sehr mochte, die ihn zu einer wißbegierigen Neugierde antrieb, die seine Phantasien anregte und auf diese Abenteuerlust gebracht hatte, die Paul eine unaussprechliche Sehnsucht bereitete, die sich an R. 's breiten, heute von einer olivefarbenen Wetterjacke ummantelten Schulter außerdem anlehnte, einer Schulter, die Paul sehr imponierte und gleichsam

provozierte. R. wollte es scheinbar nicht sehen, tat wenigstens so, als hätte er es nicht bemerkt, als hätte er es übersehen und er ging schweren Schrittes, seinen Oberkörper leicht nach vorn gebeugt, um die Last seines Rucksackes besser zu verlagern, und Paul bemerkte es lediglich an seinem erschrockenen, gurrenden Laut, der darauf hinwies, daß er jetzt lieber nicht stören wollte, so wie Paul selber es dann auch mit ihm halten mochte, den es ebenso nicht entging, der es ebenso lieber übersehen hätte, daß unterhalb des Weges, gut zwanzig Meter den Hang hinab auf dem unausgebauten Wirtschaftsweg zwischen den großgewachsenen, kahlen Buchen ein Wagen stand, in dem die Wetterfestigkeit menschlicher Lust auf die Probe gestellt schien, als Paul die penetrierenden Ruckungen eines entblößten, männlichen Hinterteils darin erblickte, etwas vor sich habend, etwas unter sich habend, was er hier und vor allem jetzt nicht erwartet hatte, als hätte R. sie gestellt, hier hin bestellt, die ihn voyeuristisch reizten und die er nicht zu zerstören wagte, in dem er jetzt anhielte, sich vielleicht äußerte, geschweige denn, daß er dieser Paarung zu nahe treten mochte, auch um der Angst wegen, auf diese Weise eine handfeste Auseinandersetzung zu riskieren. R. mußte es ebenso aufgefaßt haben und Paul spürte es auf seinem Weg, dem er verschwiegen folgte.

„Ei, ei, ei, ei!“, verlachte R. bald die Situation, inzwischen in ausreichender Entfernung von dem Pärchen gelangt. Paul fiel dazu nichts ein. - Dann lachte er. Dann sagte er: „Na ja, was?“

Seit zwei Jahren lebe er in Scheidung, erklärte R., als wolle er vom Thema ablenken und Paul hoffte zum eigentlichen hin. Paul verlor seine Sprachlosigkeit; er war auf andere Gedanken gekommen und indirekt fragte er ihn weiterhin aus. Natürlich habe er es schon und R. hatte es längst erfragt, so daß sie jetzt nicht mehr darüber zu reden